

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlautbarung: Dresden.  
 Verlags- und Abonnementnummer: 25 241.  
 Nur für Nachgelieferte: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 18. Juni 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 1,50 Mark. Postbezugspreis für Monat Juni 3 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
 Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einpaltige 30 mm breite Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pf., außerhalb 200 Pf., Offsetgebühren 10 Pf., Ususu. Aufträge gegen Voranbezahl.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
 Marienstraße 38/40.  
 Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
 Postfach-Adresse 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht ausbezahlt.

## Der deutsche Rundflug.

Die erfolgreichen Teilnehmer der ersten Etappe. — Heute Berührung Dresdens. Ueberreichung der Entwaffnungsnote am Dienstag. — Painlevé über Frankreichs Entschlossenheit zur Verteidigung des Elsaß.

### Der Start in Berlin.

(Drahtmeldung unterm Berliner Schriftleitung.)  
**Berlin, 1. Juni.** Der mit hohen Preisen ausgestattete Deutsche Rundflug, der am ersten Pfingstfesttag seinen Weg nahm, war für die Berliner Bevölkerung das große Ereignis, dem sich alles Interesse zuwandte. Um 4 Uhr begann der Abflug der startenden Flugzeuge zur ersten Schleife Berlin-Schwerin-Samburg-Bremen-Münster-Kassel-Magdeburg-Berlin. Schon bald nach Mitternacht setzte eine wahre Völkerverwanderung nach dem Flugplatz am Tempelhofer Feld ein. Tausende und aber Tausende zogen hinaus, um Zeuge des zu erwartenden Massenstarts modernster deutscher Flugzeuge zu diesem großen Wettbewerb zu sein. Je näher die Stunde des offiziellen Beginns herankam, desto mehr füllten sich die an den Rändern des Flugfeldes geschaffenen Zuschauerplätze. Als die Morgendämmerung den ersten Ueberblick über das Feld gestattete, waren die Ränder des Flugplatzes schwarz von Menschen, deren Zahl auf über eine halbe Million zu veranschlagen war. In den Flugzeughallen und Zelten, sowie in dem Gebäude der Flugleitung herrschte die ganze Nacht über regste Tätigkeit, um die letzte Hand anzulegen und die letzte Prüfung vorzunehmen. Den Nachrichtendienst verlag die Reichswehr, während den Startdienst die Schupo ausübte, die im übrigen mit starken Kräften die nötigen Absperungen vornahm.  
 Punkt vier Uhr wurde mit drei Völkerschüssen der offizielle Beginn des Rundfluges bekanntgegeben. Gleich darauf rollten die ersten Maschinen an den Startplatz. Am Startplatz selbst waren besondere Plätze für die Ehren Gäste und Behördenvertreter eingeräumt worden. Von offiziellen Persönlichkeiten sah man Vertreter der städtischen Behörden, des Reichsverkehrsministeriums und des Reichswehrministeriums, sowie der großen Luftfahrtvereinigungen und technischen Organisationen. Bald nachdem die ersten Maschinen gestartet waren, erschienen auch im selbstgekauften Auto vom Potsdamer Platz her der Kronprinz mit seinem Ältesten und jüngsten Sohne und begab sich von den Zuschauern lebhaft begrüßt, zum Startplatz. Nachdem die letzte der gestarteten Maschinen am Horizont verschwunden war, konzentrierte sich das Interesse der Tausende auf dem Tempelhofer Felde auf die großen Nummernanzeigen, die den Stand des Wettbewerbs anzeigten. Während auf dem Flugplatz selbst Geschicklichkeitsspiele und glänzend gelungene Abprünge im Fallschirm für Abwechslung sorgten, rückten an den Anzeigetafeln die Flugzeugnummern langsam vor. Stunde um Stunde verstrich auf dem Tempelhofer Felde.

Kurz vor zwei Uhr erschien die erste Maschine am westlichen Horizont und näherte sich, von starkem Westwind getrieben, mit rasender Geschwindigkeit dem Tempelhofer Felde, wo sie um zwei Uhr, stürmisch begrüßt, wieder landete. Ihre offizielle Flugzeit für die 670 Kilometer lange Strecke betrug neun Stunden vierzehn Minuten. Nach und nach erreichten dann von den 52 am Morgen gestarteten Flugzeugen die Absolvierung der ersten Tagesstrecke, bis zum Abendkontrollschluß, der um 9 Uhr erfolgte, Berlin.  
 Der Nachmittag brachte dem Flughafen einen neuen Massenstrom von Besuchern, deren Zahl die vom Morgen noch übertraf. Als im Unstich hatte am Pfingstmontag mitten eine am Deutschen Rundflug beteiligte Maschine, ein Raspar-Doppeldecker, der hinter Schwerin gegen 12 Uhr mittags durch Versagen des Motors zur plötzlichen Landung gezwungen wurde. Das Flugzeug befand sich gerade südlich von Magdeburg an der Bahnstrecke Hagenow-Raseburg in gerader Höhe und mußte auf schlechtem Sandtunasterrain niedergehen.  
 Die im Gleitflug niedergehende Maschine kam gerade noch über den Bahndamm hinweg, auf dem im selben

Augenblicke der Lübecker Dr. Rina mit hoher Geschwindigkeit dahergelaufen kam. Unmittelbar hinter den Gleiten prallte das Flugzeug, während der Schnecklauf vorbeilief, auf unebenem Terrain auf und also dabei östlich in die Brüche. Seine beiden Aufsätze jedoch kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon.  
 Die am ersten Rundflugtag teilnehmenden Flugzeuge hatte man in drei Klassen eingeteilt. Von den Flugzeugen der Klasse A mit dem schwächsten Motor konnte am ersten Tage kein einziges nach Berlin zurückkehren.  
**In der Klasse B**  
 kam als erstes das Flugzeug 640 (Udet), Führer Bittif, an, der somit die schnellste Fahrt in seiner Klasse vollbrachte. Als zweiter landete 600 Udet 38-PS-Motor, 10 Stunden 6 Minuten, Führer Gschmuntz.  
 3. 651 Albatros, 72 PS, 11 : 25, Führer v. Richthofen.  
 4. 691 70 PS, 11 : 51, Führer Raab.  
 5. 657 Junkers, 75 PS, 12 : 26, Führer Plantz.  
 6. 694 Dietrich, 70 PS, 12 : 32, Führer Sablenstein.  
 7. 652 Dietrich, 70 PS, 12 : 30, Führer Auffahrt.  
 8. 689 Wäumer, 60 PS, 13 : 30, Führer Wäumer.  
 9. 654 Junkers, 71 PS, 14 : 7, Führer Röder.  
 10. 649 Albatros, 70 PS, 15 : 19, Führer v. Köppen.

**In Klasse C**  
 kam als erstes Flugzeug 679 Albatros, Führer Ungewitter, nach 9 Stunden 1 Minute Fahrt an.  
 2. 670 Udet, 100 PS-Motor, 10 Stunden, 3 Minuten, Führer Polte.  
 3. 680 Dainhoff, 100 PS, 11 : 9, Führer Basser;  
 4. 688 Junkers, 84 PS, 12 : 18, Führer Wante;  
 5. 685 Dainhoff, 110 PS, 12 : 55, Führer Zander;  
 6. 685 Junkers, 83 PS, 13 : 20, Führer Runk;  
 7. 673 Raspar, 120 PS, 13 : 49, J a l o b s ;  
 8. 650 Albatros, 87 PS, 14 : 50, Führer Gadaud;  
 9. 691 Udet, 84 PS, 14 : 50, Führer Kern;  
 10. 691 Dainhoff, 100 PS, 15 : 4, Führer Jung;  
 11. 655 Dietrich, 87 PS, 15 : 22, Führer Dietrich;  
 12. 644 Dietrich, 83 PS, 15 : 39, Führer Carcano;  
 13. 678 Dainhoff-Krido, 111 PS, 15 : 44, Führer Lorenz.  
 Die übrigen Flugzeuge fehlten zum Teil erst später nach Berlin zurück, zum Teil mußten sie die Teilnahme am Wettflug in der ersten Schleife infolge von Defekten ausgeben.

**Die zweite Schleife am Dienstag.**  
**Zwischenlandung der stärksten Klasse in Dresden.**  
 Am heutigen Dienstag früh 4 Uhr beginnt in Berlin der Start zur zweiten Schleife, die auf dem Rückflug über Dresden führt und auf dem Flugplatz in Uelzig die Teilnehmer der Klasse C (Flugzeuge über 80 bis 120 PS.) zu einer Zwischenlandung zwingt. Die übrigen Flugzeuge müssen den Flugplatz nur überfliegen. Inzwischen wird dabei Gelegenheit gegeben sein, die interessantesten Neuentwicklungen des Flugzeugbaus, die keinen mit ganz kleinen Motoren ausgerüsteten Sportflugzeugen, zu sehen, die allerdings auf der ersten Schleifenfahrt unter dem überaus starken Gegenwind sehr viel zu leiden hatten. Die Dienstag-Strecke führt von Berlin zunächst nach Hannover, dann über Paderborn, Braunschweig, Hannover, Erfurt, Weimar, Chemnitz und Dresden wieder nach Berlin zurück. Mit 1190 Kilometern ist diese Fahrt die längste der fünf Etappen des großen Rundfluges. Sie ist zugleich auch die schwierigste, besonders für die kleinen Flugzeuge, da sowohl der Seffahrt, wie die Höhe und der Thüringer Wald überflogen werden müssen, was in großer Höhe gelingen muß. Die Flieger werden von 11 Uhr vormittags an erwartet, doch ist anzunehmen, daß das Gros wohl erst in den ersten Nachmittagsstunden in Dresden eintrifft. Vermutlich werden sogar bis zum späten Abend und auch noch am Mittwoch zahlreiche Nachzügler Dresden überfliegen.

**Die Behandlung der Kriegsschuldfrage.**  
 Von Clara Rende, Mitglied des Reichstags.  
 Das deutsche Volk steht in unbegreiflicher Gleichgültigkeit seinen wichtigsten politischen Lebensfragen gegenüber. Wie viele Deutsche kennen jetzt nach sechs Jahren des Friedensdiktats? Wer weiß etwas von den Einzelheiten des Londoner Paktens? Und wer vor allem denkt an die ungelösten Probleme von Deutschlands Schuld am Kriege?  
 Das Ausland kümmert sich verhältnismäßig viel mehr um unsere Verteidigung, namentlich in Amerika sind es die Kreise der Politiker und Gelehrten, die sich mit der historischen Forschung beschäftigen. Aber wer kennt in weiteren Kreisen die Namen von Deudmann, von Senator Owen und anderen? In Deutschland kennt man kaum die Namen der deutschen Forscher und Arbeiter auf diesem Gebiet, weil man sie bei uns nur vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet und danach kritisiert.  
 Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage kann aber nur auf einer parteiunabhängigen Weise geführt werden; denn es kommt darauf an, die weichen Volksteile in gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Nur durch eine möglichst breite Front kann, wenn es nötig sein sollte, auf die deutsche Regierung eingewirkt werden, und auf der anderen Seite kann die Regierung nur dadurch gestützt werden, wenn sie zum Kampf gegen die Gegner vorgeht. In diesem Falle ist eine gepaltene Truppe hinter dem Rücken der Verteidiger eine verlorene Schlacht, ehe der Krieg begann. Wir müssen auch endlich lernen, eine Lebensfrage der Nation nicht nur vom Parteistandpunkt aus zu betrachten und zu behandeln. Deutschland muß lernen, nationale Interessen über alles andere zu stellen.  
 Neben die parteipolitische Neutralität gehört als zweites Erfordernis die unbedingte Zuverlässigkeit der Forschung und ihre einwandfreie Verwendung bei der Aufklärungsarbeit. Selbst wenn jahrelang eine Behauptung aufgestellt worden ist, ihre tatsächliche Unwahrheit aber einmal bewiesen wird, so muß sie rücksichtslos fallen. Diese Objektivität gilt nicht nur für uns, sondern unbedingt auch für den Gegner und seine Behauptungen. Daran sollten vor allen Dingen unsere Pazifisten nachdrücklich erinnert werden, die immer von neuem unsere Ehre angreifen.  
 Alle Darstellungen, alle Propagandaschriften und Vorträge bedürfen der größten Einfachheit in der Darstellungsweise und wirksam zu sein. Freimachen von jeder Phrase, nüchterne Sachlichkeit, aber genügendes Temperament und nationaler Stolz sind die besten Eigenschaften für den Kämpfer auf diesem schwierigen Gelände. Wir befinden uns leider in diesem für uns so bedeutungsvollen Kampf in der ungünstigsten Lage, eine nahezu geschlossene Weltmeinung gegen uns zu haben. Diese Meinung ist geschickt von unseren Gegnern geformt worden; durch jahrelange Arbeit peinlich genau bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet, ist sie noch heute fast unerschütterlich, und wird leider durch den Umstand gestützt, daß in vielen Punkten der Schein gegen uns spricht; im übrigen hat unsere fast traditionelle Ungeschicklichkeit in der eigenen Verteidigung uns immer von neuem falschen Auffassungen der Gegner und Neutralen ausgesetzt.  
 Die herrschende Weltmeinung geht dahin, daß Deutschland jahrelang den Krieg vorbereitet hat, weil es nach der Weltöffentlichkeit trachtete und im Sommer 1914 den Zeitpunkt für gegeben anjah, seine Pläne zu verwirklichen. Die Schuld scheint den Anklägern erwiesen durch die Kriegserklärung an Rußland, an Frankreich und nicht zuletzt durch die Verletzung der belgischen Neutralität, die scheinbar in der Ueberumpelung Belgiens die harte Kriegsbereitschaft Deutschlands verriet.  
 Der Kampf gegen diese Anschuldigungen kann nur auf zwei Wegen geführt werden: durch die härteste Heranziehung der Vorgeschichte des Krieges, wo wir den Gegner, auf unsere eigenen und der anderen Dokumente gestützt, mutig angreifen können, und durch unsere Verteidigung bei der Darstellung des Ausbruchs des Krieges.  
 Deutschland brauchte den Krieg nicht, da es durchaus saturiert war; es konnte sich gar keinen Erfolg von einem Kriege versprechen, und war offensichtlich wirtschaftlich gar nicht gerüstet.  
 Die Veröffentlichungen der Sowjetrepublik, die neuen Publikationen der Jowoffski-Akten und die belgischen Dokumente beweisen und bestätigen doch auch zu deutlich die Anarthritis Rußlands und damit des Zweckbundes.  
 Das Tagebuch des französischen Botschafters in Paris legt erneut Zeugnis ab für die Angriffsabsichten Frankreichs, auch Palesologue hat schon in der „Revue des deux mondes“ vom 15. Januar 1921 aufklärende Mitteilungen gemacht. Wer Materialangaben über diesen bedeutungsvollen Punkt wünscht, lese die Rede des amerikanischen Senators Owen, die im amerikanischen Parlament gehalten worden ist, in Deutschland aber viel zu wenig Beachtung gefunden hat.  
 Daß Deutschland den ihm drohenden Zweifrontenkrieg, den „cauchemar des coalitions“ Bismarcks und anderer wirklicher deutscher Staatsmänner, nur durch eine hohe Kriegsbereitschaft bezeugen konnte und durch eine besonders sorgfältige Ausgestaltung seines Eisenbahnnetzes, in dem die „strategischen Linien“ ein schnellcs Ost- und Herwerden der Truppen von Osten nach Westen und umgekehrt ermöglichten, ist dem sofort klarzumachen. Das war aber auch alles, was Deutschland an Kriegsbereitschaft hatte; den nationalen Kampfsinn hat man bei uns nicht in dem Maße gepflegt wie in Frankreich. Wir haben in dem Franzosen wohl den Erbfeind; das war mehr traditionell, praktische Bedeutung hat es weniger, auch nicht bei den Altdeutschen, die einen oft ungehörigen Nationalstolz und einen starken Sinn für die politische und wirtschaftliche Macht hatten und deshalb die

## Die Entwaffnungsnote beschlossen.

**Ueberreichung am Dienstag.**  
**Paris, 31. Mai.** Der Vorkriegsminister taute heute nachmittags von 3,30 Uhr bis 6,30 Uhr unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Jules Cambon, Marschall Hoch und General Desfonder wohnen der Beratung bei. Ueber die Sitzung wird folgendes Kommuniqué ausgegeben:  
 Die Vorkriegsministerkonferenz, mit den Anweisungen der alliierten Regierungen versehen, hat heute nachmittags die Fassung der Note festgestellt, die der deutschen Regierung im Namen der alliierten Regierungen durch ihre diplomatischen Vertreter in Berlin überreicht werden wird. Die Note wird heute abend nach Berlin abgehen, am folgenden Dienstag der deutschen Regierung überreicht werden und aller Wahrheitsliebe nach am Mittwoch abend veröffentlicht werden. Sie besteht aus einer Kollektivenote von etwa fünf Seiten und zwei Anhängen. Der erste Anhang setzt sich aus mehreren Teilen zusammen und enthält besonders die Ausführungsliste der Klauseln des Versailler Vertrages, sowie die Bitte der verlangten Abstellungen. Der zweite Anhang enthält das Schreiben der Reparationskommission. Beide Anhänge sind etwa 30 Seiten lang.  
**Pariser Pressstimmen.**  
**Paris, 1. Juni.** Die Pariser Wätter messen der Tatsache der bevorstehenden Veröffentlichung größte Bedeutung

bei. Der „Temps“ hebt die günstige Rückwirkung einer solchen Veröffentlichung auf Amerika hervor und meint, es sei von größter Wichtigkeit, daß die gesamte Welt erfahre, daß die Nichträumung der ersten Rheinlandzone vollkommen gerechtfertigt sei, und daß Deutschland selbst die gegenwärtige Situation verschuldet habe. Im Anschluß an die Reichstags-erklärungen des Reichswehrministers Gehler, wonach die Erklärung allgemein und nicht ausschließlich auf Deutschland Anwendung finden müsse, meint das Blatt, die Erklärung des deutschen Reichswehrministers spiegelte eine unerhörte Anerkennung wider und bedeutete eine absolute Verkennung des Friedensvertrages. Die Sicherheit werde in erster Linie den Mächten gewährt, für welche der deutsche Militarismus eine ständige Drohung sei. Die Rede Gehler nehme sich eine Abfertigung der Vertragsverpflichtungen heraus, die Deutschland eingegangen sei. Wie sollte man unter diesen Umständen dem Reichswehrminister Glauben schenken können, wenn er die friedliche Gestaltung der deutschen Reichswehr und sogar des deutschen Offizierkorps beuene. Die zustimmenden Äußerungen der deutschen Presse ließen darauf schließen, daß die Ausführungen Gehler von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes geteilt werden. Es lasse sich alles in allem nur das eine feststellen, daß die materielle Abstattung eines 50-Millionen-Volkes, wenn sie auch noch so vollständig durchgeführt sein möge, belanglos bleiben müsse, solange ihr die moralische Abrüstung nicht vorausgehe (!).

Die Veröffentlichungen der Sowjetrepublik, die neuen Publikationen der Jowoffski-Akten und die belgischen Dokumente beweisen und bestätigen doch auch zu deutlich die Anarthritis Rußlands und damit des Zweckbundes.  
 Das Tagebuch des französischen Botschafters in Paris legt erneut Zeugnis ab für die Angriffsabsichten Frankreichs, auch Palesologue hat schon in der „Revue des deux mondes“ vom 15. Januar 1921 aufklärende Mitteilungen gemacht. Wer Materialangaben über diesen bedeutungsvollen Punkt wünscht, lese die Rede des amerikanischen Senators Owen, die im amerikanischen Parlament gehalten worden ist, in Deutschland aber viel zu wenig Beachtung gefunden hat.  
 Daß Deutschland den ihm drohenden Zweifrontenkrieg, den „cauchemar des coalitions“ Bismarcks und anderer wirklicher deutscher Staatsmänner, nur durch eine hohe Kriegsbereitschaft bezeugen konnte und durch eine besonders sorgfältige Ausgestaltung seines Eisenbahnnetzes, in dem die „strategischen Linien“ ein schnellcs Ost- und Herwerden der Truppen von Osten nach Westen und umgekehrt ermöglichten, ist dem sofort klarzumachen. Das war aber auch alles, was Deutschland an Kriegsbereitschaft hatte; den nationalen Kampfsinn hat man bei uns nicht in dem Maße gepflegt wie in Frankreich. Wir haben in dem Franzosen wohl den Erbfeind; das war mehr traditionell, praktische Bedeutung hat es weniger, auch nicht bei den Altdeutschen, die einen oft ungehörigen Nationalstolz und einen starken Sinn für die politische und wirtschaftliche Macht hatten und deshalb die